


SCHWEIZERISCHE DELEGATION

 BERLIN NW 40, den 21. Juni 1958
 FORST-BISMARCK-STRASSE 4
 TELEFON: 39 53 21

 Postscheckkonto DM-West: Berlin-West Nr. 306 00
 Telegramm-Adresse: Schweizdelegat Berlin

SPRECHSTUNDEN 9.30-13 Uhr

AUSSER MITTWOCHS UND SONNABENDS

A/ha

Bitte dieses Zeichen in der Antwort wiederholen

Politischer Brief
Besuch beim sowjetischen
 Stadtkommandanten

 An den Chef
 der Abteilung für Politische Angelegenheiten
 des Eidg. Politischen Departements

B e r n

Herr Minister,

Ich habe gestern in Begleitung meines Mitarbeiters Dr. Max Keller dem sowjetischen Stadtkommandanten Generalmajor Sacharow einen protokollarischen Höflichkeitsbesuch abgestattet. Dem Gespräch, das im sowjetischen Hauptquartier in Karlshorst stattfand, wohnten der Stellvertretende Stadtkommandant Oberstleutnant Markuschin und als Übersetzer Major Shyloff bei. Der Zeitpunkt des Besuches war in dem Sinne etwas ungünstig gelegen, als er nur wenige Tage auf die Bekanntgabe der Nagy-Maleter-Urteile folgte. Der Termin war indessen schon früher vereinbart worden und hätte nicht mehr ohne unbeabsichtigte Nebenwirkungen verschoben werden können. Unerwünschte Folgen sind indessen nicht zu befürchten, da solche Routinebesuche in keiner Weise öffentlich bekanntgegeben werden.

Ich verfolgte mit dieser Vorsprache den Zweck, die von der Delegation von jeher vertretene Auffassung, wonach sie bei den vier alliierten Stadtkommandanten akkreditiert ist, auch dem neuen sowjetischen Kommandanten gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Dieses Ziel ist, so scheint mir, erreicht worden. Irgendwelche praktische Möglichkeiten der Interessenwahrung in Ostdeutschland bieten unsere Beziehungen zum sowjetischen Kommando seit der Moskauer Erklärung über die Souveränität der DDR zwar leider nicht, sodass dem Besuch unter diesem Gesichtspunkt keine besondere Bedeutung zukam. Ich hatte unter diesen Umständen auch nicht die Absicht, mich mit den Militärs auf ein grundsätzliches Gespräch einzulassen und vermied vor allem, das Problem unserer Beziehungen zur DDR zur Sprache zu bringen. Es wurde auch von den Russen nicht berührt, was mit ihrer Haltung bei unsern bisherigen Begegnungen übereinstimmt.

./.

2)

Die zweistündige Unterhaltung, die sich übrigens unter strenger Beachtung der russischen Trinksitten abwickelte, beschlug infolgedessen meist unverfängliche Gegenstände und ist soweit ohne Interesse. Wenn man freilich berücksichtigt, dass es sich bei unsern Gesprächspartnern um hohe sowjetische Offiziere handelte, die bei vergleichsweise ziemlich engem Kontakt mit westalliierten Militärs auf vorgeschobenen Posten stehen, so verdienen vielleicht folgende stimmungsmässig bezeichnende Feststellungen notiert zu werden.

1. Empfang, Gespräch und Abschied wurden von unsern Gastgebern protokollarisch korrekt aber auch betont freundlich gehalten. Anzüglichkeiten, wie sie den Vertretern eines "kapitalistischen Staates" gegenüber etwa angebracht werden, fehlten völlig.
2. Die schweizerische Neutralität wurde in Gespräch und Trinkspruch mit besonderm Nachdruck gepriesen. Es war sogar eine fast sentimental anmutende Klage darüber zu vernehmen, dass es der Sowjetunion nicht vergönnt sei, den Frieden eines neutralen Standes zu geniessen. Allein in den letzten 50 Jahren sei das Land viermal mit Krieg überzogen worden. Wir haben diese Feststellungen mit der gebotenen Höflichkeit angehört.
3. Unsere Gesprächspartner führten beredte Klage darüber, dass der Westen an einer Gipfelkonferenz und überhaupt an friedlicher Koexistenz nicht interessiert sei.
4. Die Russen erwähnten, dass sie sich den amerikanischen Film "Krieg und Frieden" angesehen hätten, der nach Tolstois Roman gedreht worden ist. Er wurde als in vielen Einzelheiten unwahr stark kritisiert. Namentlich scheint die Darstellung Kutusows als eines ungehobelten Bauern unsere Gesprächspartner verletzt zu haben. In diesem Zusammenhang wurde übrigens auch die bezeichnende rhetorische Frage gestellt, ob es bei uns nicht sehr überrascht habe, dass die rohen und ungebildeten Russen fähig gewesen seien, den Sputnik zu entwickeln.

Ich füge bei, dass nicht nur die sowjetischen Offiziere, sondern auch die Diplomaten vom Stab des Botschafters Perwuchin die Kontakte mit uns und den andern westlichen Missionen in letzter Zeit besonders eifrig zu pflegen bemüht sind. Möglicherweise geschieht dies, um die ungünstigen Folgen, die sie sich von den ungarischen Bluturteilen versprechen mussten, aufzufangen.

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

DER CHEF DER SCHWEIZERISCHEN DELEGATION

